

# Ein Leben für zwei H

In einer kleinen Werkstatt im Keller des Hauses der Familie Lederwasch Rodel. Nur 900 Stück im Jahr, jede individuell an den Fahrer angepasst.

Von Michael Mader

**Buch** – Was haben der Tiroler Bischof Manfred Scheuer, Landtagspräsident Herwig van Staa oder die Skirennläuferin Lindsey Vonn gemeinsam? Sie alle besitzen eine so genannte „Gallzeiner Rodel“. Eine von nur 900 Stück, welche die Familie Lederwasch in einer kleinen Werkstatt im Keller ihres Hauses pro Jahr produziert.

„Wir sind der letzte traditionelle Rodelbauer in Tirol“, erzählt Helga Lederwasch stolz, während im Eingangsbereich zur Werkstatt ein halbes Dutzend Rennrodeln zur Abholung bereitstehen. Verschickt würden die Rodeln zwar auch werden, die meisten Kunden holen ihre Einzelanfertigungen aber selber ab. Genauso, wie sie bei der Anpassung persönlich vorbeikommen.

Erfunden hat die Gallzeiner Rodel Helgas Vater Josef Brunner. Als er sich in den 60er-Jahren seine erste private Rodel baute und damit sogar Rennen gewann, wurde Brunner und seine Rodel bekannt. Durch seine vielen Siege wollten plötzlich viele eine Brunner Rodel haben. Nach und nach entwickelte sich daraus ein Geschäft und da Helgas Vater im Bucher Weiler Gallzein wohnte, bekam die Firma den Namen Gallzeiner Rodel.

Doch vom Rodelvirus wurde auch Helgas Mann Bernhard Lederwasch befallen und als die Übergabe der Firma anstand, lernte er von Koch auf Tischler um. 1997 machte er die Meisterprü-



Alles Handarbeit: Bernhard Lederwasch beim Schleifen eines Teils (linkes Bild). Im Vorraum stehen schon die fertigen Rodeln.

fung und produziert nun mit einem Mitarbeiter und durch die immer noch tatkräftige Hilfe von Senior Josef die Gallzeiner Rodel.

Dabei ist jede Rodel ein Unikat: „Wir haben zwar mehrere Modelle, wie den klassischen Einsitzer, die Sportrodel oder die Rennrodel. Die Rodel wird aber immer auf den jeweiligen Kunden angepasst. Der eine braucht eine kürzere, der andere eine längere. Aber auch die Breite wird abgestimmt“, erklärt Helga. Im Vorraum kann der Sitzbezug

aus verschiedensten Stoffen und Farben ausgesucht werden, nicht unüblich sind aufgestickte Namen und sogar Motive. So wird jede Rodel angefertigt wie ein Maßanzug. „Wir hatten auch schon Bestellungen mit Fellsitz und eine Frau hat ihren Sitz einmal selber gehäkelt“, weiß Helga zu berichten.

Während sie die Verkaufsgespräche führt, bearbeitet ihr Mann Bernhard in der Werkstatt eine Holzkufe nach der anderen. Verwendet werden dabei nur einheimische

Hölzer wie Esche, Buche oder Ahorn, die von den Landwirten angeliefert werden und sich vor dem Wohnhaus stapeln, bis auch sie zu einem Bestandteil der Rodel verarbeitet werden. Mittlerweile hat die Familie Lederwasch Kunden aus dem gesamten deutschsprachigen Raum. Fast alle davon kommen persönlich vorbei und lassen sich ausführlich beraten.

Der Rodelvirus von Josef Brunner hat auch die zweite und dritte Generation befallen. Die Familie Lederwasch